



# **europa-union deutschland**

**Mitwirken am Europa der Bürger**

## **Programmkonferenz in Hannover am 28. Mai 2011**

### **Bericht Forum 1: Die europäische Vision für das 21. Jahrhundert**

**Berichterstatter: Harm Adam**

In dem hervorragend besuchten Forum moderierte das niedersächsische Landesvorstandsmitglied Harm Adam eine rege Debatte. Das Impulsreferat hatte das Präsidiumsmitglied Enrico Kreft aus dem Landesverband Schleswig-Holstein übernommen. Er forderte den „Europäischen Bürgerstaat“, in dem die Befugnisse des Europäischen Parlamentes gestärkt werden müssten und den Bürgerinnen und Bürgern direkte Mitsprache bei Entscheidungen zu ermöglichen sei. Seine Vision für die Europäische Union sei also auf Partizipation des Bürgers und flache Entscheidungsstrukturen ausgerichtet. Darüber hinaus orientierte sich Kreft am Leitbild der Hanse und forderte eine echte Politische Union, die auch entsprechend Alan Poseners Überlegungen in dessen Buch „Imperium der Zukunft“ um eine starke sicherheitspolitische Komponente zu ergänzen sei. Ferner dürfe sich Europa an seinen Außengrenzen nicht abschotten. Der Impulsgeber fragte an, ob die „Ode an die Freude“ als Europahymne und die Europaflagge mit den 12 goldenen Sternen noch als Symbole für die Europäische Union bzw. die Europaidee taugen.

Anhand der Leitfragen zur Programmdebatte unter dem Gesichtspunkt „Die europäische Idee im 21. Jahrhundert“ entfaltete sich eine rege Diskussion, die zu folgenden Ergebnissen kam:

1. Die Europa-Union Deutschland fordert den „Europäischen Bürgerstaat“. Die Politiken der Union müssen den Menschen dienen. Dabei ist den Unionsbürgerinnen und -bürgern mehr direkte und indirekte demokratische Teilhabe zu gewähren.
2. Das Hertensteiner-Programm nimmt Bezug auf eine nicht näher definierte „europäische Wesensart“. Doch gelten die Grund- und Menschenrechte universell. Einige Teilnehmer des Forums stellten daher die Bedeutung der Kultur und regionalen Prägungen für ihre Vision der „Europäischen Union“ im 21. Jahrhundert in Abrede. Unstreitig blieb in diesem Zusammenhang allerdings, dass es eine Aufgabe der Europäischen Union im 21. Jahrhundert bleibt, die kulturelle Vielfalt in den Mitgliedsstaaten und ihren Regionen zu erhalten bzw. deren Erhalt zu fördern.
3. Zu Unrecht ist die friedensstiftende Funktion der Zusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Union aus dem Blickfeld geraten. Viele Unionsbürgerinnen und -bürger erkennen in der Europäischen Union lediglich einen Wirtschaftsraum, in dem der freie Wettbewerb durchgesetzt wird. Die Europäische Union hat zukünftig die Nachhaltigkeit zur Bewahrung der Schöpfung und die Gerechtigkeit im Rahmen eines „Europäischen Sozialraumes“ stärker zu betonen, Kompetenzerweiterungen sind zu prüfen.

4. Die Europäische Union braucht eine „Europäische Öffentlichkeit“. Bei nur einer Gegenstimme sprachen sich die Teilnehmer des Forums für die englische Sprache als einzige „Verständigungs- bzw. Verhandlungssprache“ in der EU aus. Anzufragen ist, ob dies nicht auch seinen Ausdruck darin finden soll, dass die englische Sprache in den Mitgliedsstaaten der EU zur ersten Fremdsprache in der schulischen und außerschulischen Ausbildung wird.
5. Die Arbeitsgruppe legt Wert auf die Beibehaltung des Vorrangs der „Gemeinschaftsmethode“ vor der von den nationalen Regierungen bevorzugten „Unionsmethode“ bei zukünftigen Entscheidungen. Nur die Gemeinschaftsmethode sichert Entscheidungen im Geist der „Zusammenarbeit“, um die die Welt, beispielsweise viele Bürgerinnen und Bürger Afrikas mit Blick auf die Afrikanische Union, Europa beneiden. Europa ist sich in diesem Zusammenhang nicht bewusst, dass Außenstehende Europa bereits jetzt als „Global Player“ ansehen bzw. sich die Übernahme einer entsprechenden Rolle von Seiten der Europäer wünschen.
6. Die Teilnehmer des Forums wünschen die Aufnahme eines Programmsatzes in das neue Grundsatzprogramm, wonach die Europa-Union Deutschland sich zu den europäischen Symbolen (Europahymne und Europaflagge) bekennt.